

Von Afrika lernen?

Erprobung eines scheinbar kontrafaktischen Postulats in der zeitgenössischen deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur

Constant Kpao Sarè

Abstract

In the context of »global learning« (Schreiber/Siege 2016) the term of »learning from Africa« is used in many research enquiries as a pedagogical approach to globalization processes. In particular, the genre of children's and youth literature, in its function as a carrier of childhood and educational ideals, also attempts to shape this intercultural dimension of education. This paper is interested in the various concepts modelled by German authors in this perspective. It shows that African societies are represented by leitmotifs such as originality, religious tolerance, the power of reconciliation etc. The children's books use these models as a kind of »thinking in option values«.

Title: *Learning from Africa? Experimentation of an apparently contrafactual postulate in contemporary German-speaking children's and youth literature*

Keywords: *German children's and youth literature; learning from Africa; global learning; globalization*

1. Einleitung

Die Frage, was Europa von Afrika lernen kann, wird sowohl in Afrika als auch in Europa als eine kontrafaktische Bestimmung empfunden, d.h. als eine spekulative Erzählung, die von der bekannten Geschichte abweicht (siehe dazu Widmann 2009). Barbara Braun, eine Freiwillige aus Deutschland, stellt im westafrikanischen Land Benin diese Frage in Interviews und bemerkt, dass die BeninerInnen die Frage quasi intuitiv verkehrt herum hören und auf die nicht gestellte Frage antworten, nämlich die Frage, »was Afrika von Europa lernen kann« (Braun 2013: 11). Christoph Schlingensief's Opern-Projekt *Remdoo* in Burkina Faso, das unter dem Motto »Von

Afrika lernen« lief, rief in Deutschland im ersten Moment Skepsis hervor, weil es verdächtig wurde, nur ein utopischer Traum und ein Hirngespinnst zu sein (vgl. Nierman 2013: 94). Eine der wenigen Persönlichkeiten, die an das Postulat glaubten, war der deutsche Bundespräsident Horst Köhler. In einem Artikel, der in *Die Zeit* 2009 erschien, schrieb er: »Wir Deutschen [können] von Afrikanern zum Beispiel lernen, wie man Solidarität in der Gemeinschaft pflegt und sich auf Neues einstellt« (Köhler 2009: 45).

Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes ist denn auch zu zeigen, dass die Ansicht eines Westens bzw. eines Europas, das von Afrika lernen will und muss, in der zeitgenössischen deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur erprobt wird. Die entsprechenden SchriftstellerInnen versuchen, dieses Postulat zu prüfen, um dessen Wert zu ermitteln. Zuerst soll aber ein Überblick über den Stand der wissenschaftlichen Diskussion gegeben werden.

2. Von Afrika lernen? Eine wissenschaftliche Problematik

Sowohl innerhalb Afrikas als auch innerhalb Europas findet man unterschiedliche soziale Entwicklungen und spezifische Formen von Modernität. Wenn in den vorliegenden Überlegungen diese heterogenen Realitäten nicht ausdrücklich erscheinen, dann nur, weil der postkoloniale Diskurs die Welt in europäisches Zentrum und afrikanische Peripherie eingeteilt hatte. Dieser Schablone folgend ist der Gegenstand vieler Studien in fast allen möglichen Fachrichtungen die Frage, was und wie Afrika von Europa, dem vermeintlichen Inhaber der Urheberrechte auf die Moderne, lernen kann. Der Tatsache, dass diese Ansicht selten in Abrede gestellt wird, braucht hier nicht näher nachgegangen zu werden. Viel relevanter für die hier anzustellenden Überlegungen sind die nicht weniger nüchternen Studien in etlichen Forschungsbereichen, die Werte aus den afrikanischen Kulturen herauskristallisieren, von denen der Westen lernen kann.

Selbst ein kursorischer Überblick bei *Google* oder über den Erinnerungskanon *Wikipedia* zeigt, dass es vorwiegend theologische Forschungen gibt, die ethische Werte herausarbeiten, welche im Westen mutmaßlich abhandengekommen sind. Dass die Frage, wie Europa von Afrika lernen kann, in diesem Kontext keineswegs als eine kontrafaktische Überlegung betrachtet wird, bestätigt Joachim Kügler: »Afrikanische ExegetInnen können uns außerdem lehren, was prophetische Berufung ist. [...] Dieser Mut aus Überzeugung ist ›typisch afrikanisch‹, und es wäre zu hoffen, dass Theologie und Kirche in Deutschland sich ein wenig davon infizieren ließen.« (Kügler 2012: 147) Was hier als eine kircheninterne Reformidee erscheint, ist auch der Befund eines wissenschaftlichen Sammelbandes mit dem programmatischen Titel *Von Afrika lernen. Europäisch-afrikanischer Dialog* (vgl. Hirsch 2000). Die Beiträge u.a. über Afrikas Umgang mit der Umwelt, der Migration usw.

wurden offensichtlich im Sinne des sogenannten ›globalen Lernens‹ verfasst, d.h. als eine pädagogische Antwort auf Globalisierungsprozesse (vgl. Schreiber/Siege 2016: 77f.). In der interkulturellen Philosophie werden auch immer öfter die afrikanischen kulturellen Werte unterstrichen, von denen der Westen lernen kann. Die Brüderlichkeit, welche der in London geborene, in Ghana aufgewachsene und in den USA lehrende Philosoph Kwame A. Appiah als Zeichen der afrikanischen Identität postuliert (vgl. Appiah 1992: 173f.), wird beispielsweise als eine Einstellung aufgezeigt, die sich der Westen aneignen sollte. Heinz Kimmerle, der Appiahs Buch auf Deutsch rezensiert, ist der Meinung, »Solidarität und Brüderlichkeit stehen in dieser Botschaft stark im Vordergrund. In dieser Hinsicht [...] kann die ganze Welt von Afrika lernen« (Kimmerle 1994: 80). Diese Ansicht baut auf früheren Überlegungen auf, etwa auf jener des Ghanaers Josiah Cobbah, der 1987 die in Afrika praktizierten Rechte der Gemeinschaft als Lösungsmodell für das individualistisch geprägte Europa postulierte (vgl. Cobbah 1987: 309-331). Sie gewinnt aber auch an Interesse in den neueren Überlegungen zur Ethik in der globalisierten Welt. In diesem Kontext veröffentlichte der in Kamerun geborene und in Berlin lehrende Philosoph Jacob E. Mabe einen Aufsatz mit dem Untertitel *Was die Welt von Afrika lernen kann* (Mabe 2013). Insgesamt wird in diesem Zusammenhang der Geist der Zusammengehörigkeit als eine typisch afrikanische Fertigkeit beschrieben, von der Europa zu lernen hat. Basilius Doppelfeld fasste 1994 diese Einstellung unter dem programmatischen Titel *In der Mitte: Der Mensch. Wie Afrika Entwicklung versteht* zusammen (Doppelfeld 1994).

Im gegenwärtigen deutschsprachigen Sachbuch taucht ein anderes Argument auf, das im ersten Moment als kontrafaktisch erscheinen kann, nämlich der rasche demographische Wandel in Afrika als Modell für das immer mehr alternde Europa. Dieser Argumentationslinie folgt etwa Hans Stoisser (2015) in seinem Buch mit dem programmatischen Titel *Der schwarze Tiger: Was wir von Afrika lernen können*. Schenkt man Stoissers Prognosen Glauben, so wird Afrika spätestens 2050 Europa wirtschaftlich überholt haben. Ausgehend von diesem ökonomischen Potential ruft er Europa dazu auf, von Afrika zu lernen. Offensichtlich wird hier im Kontext des sogenannten *Bottom-of-the-Pyramid-Marktes* argumentiert, d.h. im Sinne jener VolkswirtschaftlerInnen, die zu meinen wissen, dass gerade wegen der Explosion der Bevölkerung Afrika der Markt der Zukunft sei (vgl. Yong 2017: 149). Dass diese Ansicht in Unternehmerkreisen auf fruchtbaren Boden gefallen ist, zeigt beispielsweise eine Initiative des *Afrika-Vereins der deutschen Wirtschaft*, wo sich 2016 ein deutsch-afrikanisches Netzwerk für junge Führungskräfte herausgebildet hat. Es handelt sich um eine Plattform, die Ideen für neue Businessmodelle in Afrika sammelt und das Credo propagiert: »Von Afrika lernen heißt auch Business-Skills neu denken« (Colisson 2016: o.S.). Die *Süddeutsche Zeitung* bezeichnete dieses optimistische Bild als das »Afrika von Geschäftemachern und Ausbeutern« (Pfaff 2016: o.S.).

Die Spezialgattung der Kinder- und Jugendliteratur, in ihrer Funktion als Träger der »Kindheits- und Erziehungsideale, Sozialisationstendenzen sowie projizierte[n] Familien- und Gesellschaftsbilder« (Wilpert 2001: 406), versucht, auch dieses Postulat dichterisch zu erproben. In den folgenden Abschnitten werden die Motive analysiert, die in diesem Zusammenhang verwendet werden.

3. Europa soll von der ›spirituellen Reinheit‹ Afrikas lernen

Eines der meisterörterten Themen der untersuchten Texte ist die vermeintliche ›spirituelle Reinheit‹ Afrikas. Es ist eine Ansicht, die vom Afrikanismus-Diskurs nicht weit entfernt ist, eine Ansicht der EuropäerInnen, die – wie Michael Hofmann schreibt – davon überzeugt sind, »sie hätten die ›Natur‹ verloren und müssten sie wiederfinden [...] und diese Natur suchten die Europäer auch und in besonderem Maße in Afrika« (Hofmann/Morrien 2012: 10). In diesem Sinne erscheint in der Kinder- und Jugendliteratur oft das Postulat, dass die von Wohlstand und Macht verwöhnten BewohnerInnen des Westens von den traditionell gebliebenen Gesellschaften lernen müssen. Diese Ansicht wird beispielsweise durch die Betonung des Glaubens an die Naturkräfte erörtert.

Man findet eine literarische Erörterung dieses Glaubens an die Naturkräfte in Iva Prochazkovas Kinderbuch *Vinzenz fährt nach Afrika* (2000). Die tschechisch-deutsche Schriftstellerin, Trägerin des Deutschen Jugendliteraturpreises (1989), beschreibt den Kampf eines Kindes ums eigene Überleben, einen Überlebenskampf, der seinen Schlüssel in der afrikanischen Alternativmedizin findet. Hier der Plot des Textes: Vinzenz ist kaum acht Jahre alt, fühlt sich aber ständig müde und kann nicht einmal mit gleichaltrigen Kindern spielen. Ärztliche Untersuchungen und Behandlungen bringen keine Besserung. Auf den Hinweis des Afrikaners Yaloke hin unternimmt Vinzenz ganz allein eine Reise nach Kamerun, wo der Zaubermeister Azabuzi ihn wieder gesund macht. Vinzenz wird nicht nur geheilt, sondern macht auch viele positive Erfahrungen und gewinnt Freunde. Wie man sieht, beschreibt dieser Text nicht nur eine wirkliche Reise nach Afrika, sondern insbesondere die spirituelle Wanderung des acht Jahre alten Vinzenz. Die Psychoanalytikerin Günsel Koptagel-Ilal beschreibt einen solchen inneren Wandel als eine »innere Migration«, d.h. eine psychologische Situation, »in der man, bewusst oder unbewusst, eine Migration innerhalb des eigenen Selbst erlebt, etwa wenn sich eine ideelle Einstellung, Haltung oder Glauben zum anderen wandelt oder wandeln muss« (Koptagel-Ilal 2002: 196). Für einen Text, dessen intendierte LeserInnen die achtjährigen europäischen Kinder sind, erscheinen die pädagogischen Ziele deutlich. Die LeserInnen sollen nicht nur durch vernunftgeprägte Prinzipien leben, sondern auch vom afrikanischen Glauben an die Kraft der Spiritualität lernen.

4. Europa braucht die Vitalität und Lebensfreude Afrikas

Eine Facette der Suche nach der Vitalität ist die Typisierung des Rhythmus-Menschen: An der afrikanischen Bewegung durch Trommeln und Tanzen soll die Welt genesen. Der ehemalige Präsident von Senegal und Mitglied der *Académie française*, Léopold S. Senghor, war der Meinung, dass die Welt den Rhythmus Afrikas brauche, und der von der Rationalität geprägte Westen könne von der Emotion des Schwarzen Menschen lernen (vgl. Senghor 1939: 295). Diese Ansicht wird in Johnny Lamprechts Kinderbüchern oft vertreten. Der Familientherapeut und Kinderbuchautor, der im Senegal das Trommeln gelernt hat und das Konzept des Trommelzaubers prägt, präsentiert in seinen Kinderbüchern, wie man sich auf afrikanische Art durch Trommeln, Tanzen und Rhythmus bewegen kann. In einer Zeit, wo die zunehmende Unbeweglichkeit der Kinder als ein enormes Gesundheitsproblem verstanden und ihr mehr denn je entgegengewirkt wird, kommt Lamprechts Buch *Afrika bewegt uns* (2009) wie gerufen. Unterschiedliche afrikanische Bewegungsspiele wie der ›Springdrehtanz‹, das ›Dreibein-Wetthüpfen‹, Abklatsch- und Wettspiele, rhythmische Spiellieder mit Bodypercussion usw. werden altersgerecht vermittelt. Verbunden mit dieser Bewegung ist eine Lehre der Zusammengehörigkeit, welche an die von Friedrich L. Jahn (1778-1852) im 19. Jahrhundert formulierten Turngesetze erinnert, nämlich an den Lehrspruch: »Frisch, frei, fröhlich und fromm – ist des Turners Reichtum« (Jahn 1816: 233). Im Gegensatz zu dem Sportpädagogen Jahn, der die Verstärkung des Gemeinschaftslebens mit Motiven wie Staatstreue oder Nationalgefühl verband, wobei der Turnsport als ein deutsches Ding, »eine deutsche Sache« (ebd.: 234) fungierte, versucht Lamprecht, die afrikanische Vitalität in Richtung Deutschland zu generieren. Das moderne Begleitmaterial wie MP3, CD, Apple Music usw. soll, so die Autorintention, die Kinder durch die unbändige Lebensfreude Afrikas gesundmachen, denn »Von Afrika lernen heißt, sich bewegen lernen« (Lamprecht 2009: Klappentext).

5. Europa soll religiöse Toleranz von Afrika lernen

In westlichen Massenmedien erfreuen sich gruselige Bilder von religiösen Konflikten und Bürgerkriegen in Afrika großer Beliebtheit. Umso größer ist das Verdienst jener KinderbuchautorInnen, die die religiöse Toleranz als eine Einstellung betrachten, welche Europa von Afrika zu lernen hat. Ein Beispiel für diese literarische Gestaltung befindet sich in Hermann Schulz' Jugendroman *Wenn dich ein Löwe nach der Uhrzeit fragt* (2002). Inszeniert wird dieses religiös-friedliche Miteinander durch die transkulturelle Familie Kirschstein, die im Haus auf dem Hügel in Kigoma (Tansania) lebt: Der Vater ist ein Heide, die Mutter Masiti eine Musli-

min, Schwester Erna katholisch, die Brüder Karl und Adolf evangelisch, und der zwölfjährige jüngste Sohn Temeo darf sich noch entscheiden, ob er »bei den Muslimen oder bei den Christen mitmacht« (Schulz 2010: 87). Wie das Begleitheft zum Buch zeigt, ist Temeos Erzählweise mit einer pädagogischen Funktion beladen, denn sie soll für den Erwerb interkultureller Kompetenzen bei den SchülerInnen der Jahrgangsstufe 5/6 sorgen. Dabei steht die Sensibilisierung für religiöse Toleranz an erster Stelle: »[...] von Temeo erfahren sie [die Schüler in Deutschland; C.K.S.] Erstaunliches über das Nebeneinander verschiedener Religionen« (Riepe 2006: Klappentext). Offensichtlich ist man in Deutschland nicht nur in Schulen daran interessiert, dieses religiöse Nebeneinander von Afrika zu lernen, sondern auch in der Gesellschaft. Mutmaßlich wird damit beabsichtigt, im Hinblick auf die öffentlichen Debatten über das Kopftuch den Tendenzen der religiösen Intoleranz entgegenzuwirken. In einem Interview antwortete ein Kenner der afrikanischen Werthaltung, der Mainzer Soziologe Thomas Bierschenk, auf die Frage, ob es heute schon Werte gebe, die Europa von Afrika lernen kann, wie folgt:

Was ich auch immer wieder bemerke, ist die große religiöse Toleranz vieler Afrikaner. Da gibt es in einer Familie Christen, Moslems und Anhänger der einheimischen Religion. Eine Kopftuchdiskussion ist da schwer vorstellbar. [...] Aber insgesamt gibt es in Afrika eine größere religiöse Toleranz als bei uns. (Bach 2010: o.S.)

6. Europa braucht die afrikanische Gelassenheit

Der alltägliche Stress und die damit verbundenen psychischen Belastungen bilden eines der Lieblingsthemen der deutschsprachigen Literatur. In Hermann Hesses Erzählung *Unterm Rad* (1906) kann der Protagonist Hans Giebenrath erst durch seinen Tod der permanenten Belastung der schulischen Hektik entfliehen. Als eine Patentlösung für die Bewältigung von Stress wird in der deutschsprachigen Afrikaliteratur die Aneignung der gelasseneren Lebensweise der AfrikanerInnen empfohlen. So wird in Kinder- und Jugendbüchern die Unbekümmertheit des afrikanischen Lebens als eine Weltsicht beschrieben, die Europa zu lernen hat. In Marie-Florence Ehrets Jugendroman *Tochter der Krokodile* (2007) beispielsweise wird die Suche nach der afrikanischen Gelassenheit durch die Europäer wie folgt literarisch gestaltet: In einem Dorf in Burkina Faso übergibt Delphine ihrer Mutter ihre Tochter Fanta und wandert nach Paris aus. Durch ihren europäischen Aufenthalt ist sie »weiß, weiß wie die nassara (die Weiße)« (Ehret 2011: 151) geworden. Trotz dieses vollkommenen *Weißwerdens* findet sie die Idee, ihrer Tochter dieselbe Metamorphose in eine Europäerin zu ermöglichen, unheimlich. Sie sagt:

Ich werde dich nicht nach Frankreich mitnehmen, wo der Winter und die Menschen kalt sind und wo man sehr viel Geld zum Leben braucht. Geld zum Schlafen, Geld zum Essen, Geld zum Träumen ...[...] tanze mit deinen Freundinnen im Licht des Mondes, lerne weiter von deinem Lehrer, labe dich an den Mangos, berausche dich an den Klängen der Djembe. Träume weiter, meine Tochter, du musst noch lange nicht vom Tod unserer Götter und unserer Welt erfahren. (Ebd.: 151)

Man sieht hier, dass den impliziten LeserInnen, den europäischen Kindern, das Leben in Europa als eine dekadente Gesellschaft präsentiert wird, während das Leben in Afrika als ein Modell für sie erscheint.

7. Die Kraft des Versöhnens als Hilfsform für Europa

In den untersuchten Texten wird altersgerecht ein Perspektivwechsel auch in Bezug auf das afrikanische Modell der Suche nach Frieden vorgenommen. Offensichtlich nehmen die literarischen Erörterungen hierzu Bezug auf die bekannten gelungenen afrikanischen Mechanismen der Versöhnung wie die südafrikanische *Truth and Reconciliation* unter der Leitung von Erzbischof Desmond Tutu oder die ruandischen *Gacaca* nach dem Genozid, welche dazu beigetragen hatten, dass die Wunden nach den Gewalttaten schneller geheilt sind als dies der Fall in vergleichbaren Gewaltsituationen war. Die Autorenintention besteht darin, den intendierten LeserInnen, sprich der westlichen Jugend, zu zeigen, dass sie sich an die Gewaltsituationen im Geist der Versöhnung zu erinnern hat.

Diese Ansicht wird in Marie-Thérèse Schins' Kinderbuch *In Afrika war ich nie allein* (1999) erzählerisch erprobt. Die Autorin und Dozentin für Jugendliteratur inszeniert hier u.a. friedenspolitische Betrachtungen in Westafrika. Doro, die Erzählerin, begleitet ihren Vater auf seiner Reise durch Westafrika. In Ghana vergleicht die neugierige kleine Europäerin afrikanische und europäische Staatsmänner in ihrem Auftreten. Die Chiefs, die in dem *National Cultural Centre* an einem Fest teilnehmen, entsprechen in ihrem kindlichen Verständnis der Weltpolitik etwa dem deutschen Bundespräsidenten oder der niederländischen Königin. Umso größer ist ihre Überraschung, als sie feststellt, dass die unterschiedlichen Chiefs für den Frieden bereit sind, fröhlich zusammen zu tanzen. Die Frage, die Doro ihrem Vater stellt, zeigt, dass sie dafür plädiert, diesen Geist der Versöhnung in Europa zu implementieren. Sie fragt nämlich: »Glaubst du, Papa, bei uns würde die Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein mit dem aus Bayern auch so schön tanzen?« (Schins 2014: 110) Die hier gestellte Frage ist nicht so banal, wie sie klingt. Der Autor spielt hier offenkundig in einer kindgerechten Sprache auf die isolationistischen Tendenzen im Westen an, die Bündnisverpflichtungen verhindern. Die Autorenintention plädiert dafür, dass Europa von der afrikanischen Kraft der Versöhnung

lernt. Bartholomäus Grill, der ehemalige Afrika-Korrespondent der deutschen Wochenzeitung *Die Zeit* formuliert diese Idee prägnant: »Die Kraft des Vergebens und der Mut der Versöhnung – das sind vielleicht die wichtigsten Lektionen, die wir von Afrika lernen können« (Grill 2005: 28).

8. Abbau des Individualismus – Stärkung der Gemeinschaft

»Afrika hat der Welt etwas zu geben, das sie dringend braucht: Die Mahnung, dass wir mehr sind als die Summe unserer Teile, die Mahnung, dass strikter Individualismus uns schwächer macht.« (Tutu 2004: 39) Dieser Aufruf des südafrikanischen Friedensnobelpreisträgers Desmond Tutu wird in den untersuchten Texten auch erzählerisch erprobt. Die Autoren plädieren dafür, das Leben in den europäischen Gesellschaften nach dem afrikanischen Muster humaner zu gestalten, indem die Einflussnahme des Individuums zugunsten der Gemeinschaft reduziert wird. Marie-Thérèse Schins formuliert dieses Postulat prägnant im Titel ihres Kinderbuches *In Afrika war ich nie allein* (1999). Am Ende des Romans lässt sie die neunjährige Doro diese Auffassung wie folgt erklären: »Ich bin in Afrika, mitten in Afrika. Und ich glaube, ich habe mich in meinem ganzen Leben noch nie so wohl gefühlt« (Schins 2014: 124). Das pädagogische Ziel wird auch hier sichtbar, denn die Erzählerin empfindet dieses ungewohnte Leben in der Großfamilie nicht als unheimlich. Stattdessen erhofft sie sich, dass die Kinder in Deutschland, »denen ich von meiner Reise erzähle, auch hinfahren« (ebd.: 124).

Der Wunsch, die Zusammengehörigkeit von Afrika zu lernen, wird im Kinderbuch auch durch die positive Deutung der starken Präsenz der Familie und Gemeinschaft in der Erziehung der Kinder und im Alltagsleben sichtbar. In etlichen Textpassagen, kindgerechten Illustrationen und Vignetten wird zum Beispiel die Tatsache positiv bewertet, dass die Kinder von den Müttern, Tanten und anderen Mitgliedern der Familie auf dem Rücken getragen werden. In Annelies Schwarz' *Meine Oma lebt in Afrika* (1998) begleitet Eric aus Bremen seinen besten Freund Flo nach Ghana, das Herkunftsland dessen Vaters. Während der Begrüßungszeremonie bemerken die Kinder aus Deutschland, wie geschickt ein neunjähriges Mädchen ein Baby auf dem Rücken trägt, das sein »Kind ja nicht sein [kann]« (Schwarz 1998: 29). Die meisten AutorInnen, die diese Sitte beschreiben, unterstreichen dabei, dass bei dieser Alternative zum Kinderwagen der Körperkontakt mit den Familienmitgliedern gut für das Baby sei, wohingegen die Kinder in Europa in Kinderwagen herumgefahren würden. Diese positive Deutung der Erziehung des Kindes durch die ganze Gemeinschaft in Afrika gilt im Kontext der Frauenbewegung offensichtlich als ein Argument zur Erleichterung der Mütter, die Kinder und Beruf in Einklang bringen wollen. In ihrem Aufsatz im Sammelband *Karriere und Kind* (2005) argumentiert die Wissenschaftlerin Erdmute Alber wie folgt: »An einer afri-

kanischen Universität sind mitgebrachte Hunde undenkbar, während Stillkinder durchaus normal sind. Hier sollten wir umgehend von Afrika lernen« (Alber 2005: 49).

Eine weitere positive Facette der Zusammengehörigkeit, der die Kinder- und Jugendliteratur sich widmet, ist der Umgang mit dem Alter und dem Sterben. Die Wichtigkeit der älteren Menschen ist im deutschsprachigen Kinderbuch ein ziemlich verbreitetes Thema. In *Opa sagt, er ist jetzt Ritter* (2008) lässt Dagmar H. Mueller, Kinderbuchpreisträgerin des Landes Nordrhein-Westfalen 2006, den kleinen Jonathan aus der Ich-Perspektive von der schwierigen gesundheitlichen Lage seines Großvaters erzählen. Jonathans Sympathie für seinen an Parkinson erkrankten Opa ist ungetrübt. Der Junge zeigt großes Einfühlungsvermögen ihm gegenüber. Für ein Kinderbuch ist die Erziehungsfunktion ohne Weiteres sichtbar: Es zeigt nicht nur den humanen Umgang mit todkranken Menschen, sondern beurteilt unterschwellig auch die Vernachlässigung alter Menschen als ein Gesellschaftsproblem. In der Kinder- und Jugendliteratur, deren Handlung auf dem afrikanischen Kontinent spielt, wird Afrika häufig als ein Modell in diesem Bereich unterbreitet. Gezeigt wird, wie die EuropäerInnen die älteren Menschen vernachlässigen, wohingegen die AfrikanerInnen, welche Körper und Geist nicht trennen, sie bis ins Jenseits begleiten. In Hermann Schulz' oben analysiertem Jugendroman *Wenn dich ein Löwe nach der Uhrzeit fragt* (2002) werden die zwei letzten Kapitel der Bestattung des verstorbenen Geologen Kirschstein gewidmet. Temeo erzählt, wie alle Menschen aus der ganzen Gegend zum Begräbnis erscheinen und ein richtiges Fest veranstalten. Seinen europäischen impliziten AdressatInnen erklärt er die Stimmung wie folgt:

Falls du nicht zufällig aus Kigoma bist, kannst du dir das vielleicht nicht vorstellen. Sie sangen keine Lieder aus dem Gesangbuch. Sie erfanden alles in dem Augenblick. Und es klappt wunderbar. Es waren Lieder auf Doktor Kirschstein. Von dem was er, der König der Steine, in seinem Leben alles Gutes getan hatte. Dann tauchte die erste Trommel auf, zwei, drei Geigen meldeten sich. Es wurde ein irres Konzert, durch alle Straßen hindurch. Und wenn du meinst, die Leute hätten Trau-erlieder gesungen, irrst du dich schon wieder. Viele tanzten im Trauerzug, und es war sehr traurig und fröhlich zugleich. (Schulz 2010: 117)

Man wird das hier entstandene Bild und die Autorintention schwer anders interpretieren können als die bei den Theologen, Lebensrechtsaktivisten und sonstigen Euthanasiegegnern verbreitete Ansicht, wonach Europa viel von Afrika in Sachen Umgang mit dem Tod zu lernen hat. In seiner Abschlussarbeit über das Afrika-Bild in österreichischen Schulbüchern stellt Peter Lintner diese Hilfsbedürftigkeit Europas fest und schlägt vor, in Sachen Umgang mit dem Alter die Hilfe aus dem hilfreichen Afrika zu suchen:

In Punkto Umgang mit alten Menschen könnten wir durchaus einiges von Afrika lernen. Zugespitzt könnte man sogar sagen, dass uns Afrika ›EntwicklungshelferInnen‹ schicken sollte, um uns den richtigen Umgang mit Alter beizubringen. Auch in Bezug auf ein ökologisches und weniger konsumorientiertes Leben könnten wir EuropäerInnen uns einiges von Afrika abschauen. (Lintner 2012: 215)

Insgesamt bedeutet das Postulat »Von Afrika lernen« in der Kinder- und Jugendliteratur zu Afrika hauptsächlich die vergessenen oder völlig abhanden gekommenen Werte wieder aufleben zu lassen: Vitalität, Solidarität, Gemeinschaft, Respekt vor dem Alter usw., also Eigenschaften, welche in den Augen der untersuchten Autoren in Afrika zu finden sind.

9. Schlussbemerkungen

Die Kinder- und Jugendliteratur zu Afrika eröffnet die Möglichkeit, die beim ersten Blick scheinbar kontrafaktische Ansicht »Von Afrika lernen« doch zu erproben. Die untersuchten Texte gehen allerdings nicht das Risiko ein, Europa seine Urheberrechte auf die Moderne abzuerkennen, wie das beispielsweise bei der postkolonialen Literatur der Fall ist (vgl. dazu Albrecht 2008). Parallel zu der europäischen, auf dem ökonomischen Wohlstand beruhenden Welthaltung, plädieren die untersuchten AutorInnen dafür, im Sinne vom ›Denken in Optionswerten‹ die afrikanische Form der Moderne in Betracht zu ziehen. Sie verstehen diese Gesellschaftsform als eine, die Ursprünglichkeit, Lebensfreude, religiöse Toleranz, Kraft der Versöhnung, Zusammengehörigkeit, kurz, Menschenwohl höher als den industrialisierten Wohlstand des Westens einstuft. Weiter noch, sie erörtern das Miteinbeziehen dieser Werte aus Afrika als eine Entwicklungshilfe, als Beitrag Afrikas zur Entwicklung Europas. In diesem Sinne wird der politische Horizont ihrer Texte dem gerecht, was Horst Köhler sich von der deutschen Entwicklungspolitik wünscht, nämlich dass sie sich von der Idee der Entwicklung als kulturellem Bewertungsmaßstab entfernt und sich stattdessen eine afrikanische Moderne *sui generis* darstellt, die nicht im westlichen Sinne verstanden wird. Wenn man den Entwicklungsbegriff als eine Transformation von Gesellschaften sowohl im Süden als auch im Norden versteht, so Köhler weiter, dann würde die richtige Frage lauten: »Was kann Afrika von den Europäern lernen?« und gleichzeitig auch: »Was kann Europa von den Afrikanern lernen?« (Köhler 2014: 11). Als Ausklang der vorliegenden Studie muss abschließend dafür plädiert werden, dass Afrika auch von Afrika lernen sollte, denn die hier zu Recht positiv erörterten Verhaltensweisen bzw. Erfolgsgeschichten und die unglücklichen Notlagen halten sich in Afrika offenkundig die Waage.

Literatur

- Alber, Erdmute (2005): Drahtseilakt? Plädoyer für ein Leben auf vielen Füßen. In: Nikola Biller-Andorno u.a. (Hg.): *Karriere und Kind. Erfahrungsbericht von Wissenschaftlerinnen*. Frankfurt a.M., S. 41-50.
- Albrecht, Monika (2008): ›Europa ist nicht die Welt‹. Post-Kolonialismus in Literatur und Geschichte der westdeutschen Nachkriegszeit. Bielefeld.
- Appiah, Kwame A. (1992): *In my father's house. Africa in the philosophy of culture*. London.
- Bach, Solveig (2010): 50 Jahre nach dem Kolonialismus. Afrika und der ›Ressourcenfluch‹, Interview mit Thomas Bierschenk. In: n-tv v. 16. August 2010; online unter: www.n-tv.de/politik/Afrika-und-der-Ressourcenfluch-article1265746.html [Stand: 04.04.2020].
- Braun, Barbara (2013): *Beeil dich, aber mach langsam. Bilder und Geschichten einer Auszeit in Afrika*. Norderstedt.
- Cobbah, Josiah A. M. (1987): African Values and the Human Rights Debate. An African Perspective. In: *Human Rights Quarterly* 9, S. 309-331.
- Colisson, Sonja (2016): YGABN – Kick Off Event: Learning from Africa. Online unter: <https://web.facebook.com/events/hamburgo/ygabn-kick-off-event-learning-from-africa/1250103808375748/> [Stand: 04.04.2020].
- Doppelfeld, Basilius (1994): *In der Mitte: Der Mensch. Wie Afrika Entwicklung versteht*. Münsterschwarzach.
- Ehret, Marie-Florence (2011): *Tochter der Krokodile*. Frankfurt a.M.
- Grill, Bartholomäus (2005): *Ach, Afrika. Berichte aus dem Inneren eines Kontinents*. München.
- Hirsch, Klaus (Hg.; 2000): *Von Afrika lernen. Europäisch-afrikanischer Dialog*. Bad Bod.
- Hofmann, Michael/Morrien, Rita (Hg.; 2012): *Deutsch-afrikanische Diskurse in Geschichte und Gegenwart: Literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven*. Amsterdam.
- Jahn, Friedrich L./Eiselen, Ernst (1816): *Die deutsche Turnkunst zur Errichtung der Turnplätze*. Berlin.
- Kimmerle, Heinz (1994): *Die Dimension des Interkulturellen: Philosophie in Afrika – afrikanische Philosophie. Zweiter Teil. Supplemente und Verallgemeinerungsschritte*. Amsterdam, Atlanta.
- Köhler, Horst (2009): Entwicklungshilfe. Von Afrika lernen – geht das? In: *Die Zeit* v. 22. Dezember 2009, S. 45.
- Ders. (2014): Auf Augenhöhe. Warum es unmöglich ist, über Afrika zu reden und warum daraus keine Sprachlosigkeit erwachsen darf. Ein Plädoyer für eine neue Art der deutsch-afrikanischen Beziehungen. In: *Zur Sache BW. Evangelische Kommentare zu Fragen der Zeit* 26/2: *Das ist Afrika! – Kontinent der*

- Krisen, Kontinent der Chancen: Ein Heft über unser Verhältnis zu Afrika, S. 8-13.
- Koptagel-Ilal, Günsel (2002): Migration und Trauma. Zur Psychodynamik der Konflikte und Traumata. In: Ibrahim Özkan/Annette Streeck-Fischer (Hg.): Trauma und Gesellschaft. Vergangenheit in der Gegenwart. Göttingen, S. 196-207.
- Kügler, Joachim (2012): Von Afrika lernen? In: Bibel und Kirche 3, S. 147-148.
- Lamprecht, Johnny (2009): Afrika bewegt uns: Mit Bewegungsspielen, Spielliedern und Tänzen für Kinder. Münster.
- Lintner, Peter (2012): Das Afrikabild in gegenwärtigen österreichischen Geographieschulbüchern. Eine ideologiekritische Analyse der Unterrichtswerke der HS und der AHS-Unterstufe des Schuljahres 2007/2008. Diplomarbeit. Wien.
- Mabe, Jacob E. (2013): Andere Kulturen – andere Werte? Was die Welt von Afrika lernen kann. In: Gabriele Münnix (Hg.): Wertetraditionen und Wertekonflikte. Ethik in Zeiten der Globalisierung. Nordhausen, S. 219-230.
- Mueller, Dagmar H. (2008): Opa sagt, er ist jetzt Ritter: Vom Leben mit Parkinson. München.
- Nierman, Jan E. (2013): Schlingensiefel und das Operndorf Afrika. Analysen der Alterität. Wiesbaden.
- Pfaff, Isabel (2016): Afrika von Geschäftemachern und Ausbeutern. In: Süddeutsche Zeitung v. 20. März 2016; online unter www.sueddeutsche.de/politik/afrika-von-geschaeftemachern-und-ausbeutern-1.2915221 [Stand: 04.04.2020].
- Prochazkova, Iva (2000): Vinzenz fährt nach Afrika. Hamburg.
- Riepe, Regina/Riepe, Gerd (2006): Wenn dich ein Löwe nach der Uhrzeit fragt. Didaktisches Material zu Ostafrika für die Sekundarstufe I. Wuppertal.
- Schins, Marie-Thérèse (2014): In Afrika war ich nie allein. München.
- Schreiber, Jörg-Robert/Siege, Hannes (Hg.; 2016): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bonn.
- Schulz, Hermann (2010[2002]): Wenn dich ein Löwe nach der Uhrzeit fragt. München.
- Schwarz, Annelies (1998): Meine Oma lebt in Afrika. Weinheim.
- Senghor, Léopold S. (1939): »Ce que l'homme noir apporte«. In: Cardinale Verdier u.a. (Hg.): L'homme de couleur. Paris, S. 291-313.
- Stoisser, Hans (2015): Der schwarze Tiger: Was wir von Afrika lernen können. München.
- Tutu, Desmond (2004): Gott hat einen Traum. Neue Hoffnung für unsere Zeit. München.
- Widmann, Andreas M. (2009): Kontrafaktische Geschichtsdarstellung. Untersuchungen an Romanen von Günter Grass, Thomas Pynchon, Thomas Brussig, Michael Kleeberg, Philip Roth und Christoph Ransmayr. Heidelberg.
- Wilpert, Gero (2001): Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart.

Yong, Erick (2017): Innovative Strukturen nutzen. In: Thomas Schmidt/Kay Pfaffenberger/Stefan Liebing (Hg.): Praxishandbuch Wirtschaft in Afrika. Wiesbaden, S. 147-156.

